

DZHW.

06 2022

BRIEF

Im Fokus

■ „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ integriert drei bisher separat durchgeführte Langzeiterhebungen der Studierendenforschung unter einem neuen gemeinsamen Dach: die Sozialerhebung, den Studierendensurvey und die Befragungen von „best – Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung“. Zudem werden in der neuen Studie die deutschen Daten für das bildungspolitische Monitoring von Studierenden im Europäischen Hochschulraum erhoben (EUROSTUDENT).

■ Mit Blick auf ihre thematische Vielfalt und Analysepotenziale ist die neue Studierendenbefragung einmalig. Sowohl für die Wissenschaft als auch für die Bildungs- und Hochschulpolitik bildet sie eine wichtige Informationsgrundlage.

■ Die gewonnenen Daten erlauben differenzierte Einblicke in die hochschulische Bildung und das Leben von Studierenden. Sie dienen dem Monitoring hochschulischer Bildung und sind eine wichtige Ergänzung zu den Daten der amtlichen Statistik. Auch für die Arbeit der Scientific Community haben die Daten einen hohen Wert.

■ Die erste Befragung der neuen Studie fand im Sommersemester 2021 statt. Künftig soll die Befragung alle vier Jahre wiederholt werden, um als Dauerbeobachtungsstudie mit Zeitreihencharakter auch Veränderungen in der hochschulischen Bildung und der Studierendenkomposition verlässlich abbilden und untersuchen zu können.

Die Studierendenbefragung in Deutschland: Eine neue, integrierte Datenbasis für Forschung, Bildungs- und Hochschulpolitik

*Mareike Beuße, Martina Kroher, Karsten Becker, Marie-Christin Ehrhardt, Sören Isleib, Jonas Koopmann, Julia Steinkühler, Daniel Völk, Sandra Buchholz, Jasmin Meyer, Frank Multrus, Thomas Hinz, Anna Marczuk & Susanne Strauß**

In Deutschland gibt es heute fast drei Millionen Studierende; Mitte der 2000er Jahre waren es noch unter zwei Millionen (Statistisches Bundesamt, 2021). Innerhalb von nur 15 Jahren ist die Zahl der Studierenden also stark gestiegen, nämlich um gut eine Million bzw. knapp 50 Prozent. Die zunehmende Bedeutung hochschulischer Bildung spiegelt sich auch in der Entwicklung der Studienanfänger*innenquote wider: Fast die Hälfte der jungen Erwachsenen nimmt inzwischen ein Studium auf; 2005 war es weniger als jede*r Dritte (Autor:innengruppe Bildungsbericht, 2022). Parallel dazu ist auch die Studienanfrage aus dem Ausland merklich gestiegen und immer mehr internationale Studierende studieren – phasenweise oder komplett – in Deutschland

(Autor:innengruppe Bildungsbericht, 2022; Heublein et al., 2021a).

Viele Veränderungen zeigen sich auch *innerhalb* der hochschulischen Bildung: Es gibt deutliche sektorale Verschiebungen, da Fachhochschulen an Bedeutung gewonnen haben und sich immer mehr Studienanfänger*innen für ein Studium an einer privaten Hochschule entscheiden (Autor:innengruppe Bildungsbericht, 2022). Der Zugang zum Studium wurde für rein beruflich qualifizierte Studieninteressierte ohne Hochschulreife erleichtert und der Anteil sogenannter nicht-traditioneller Studierender ist gewachsen, auch wenn ihre Zahl weiter eher gering ist (Autor:innengruppe Bildungsbericht, 2018, 2020). Auch die Studiensituation und die Lebenslagen von Studierenden unterliegen stetigen Veränderungen, wie die Corona-Pandemie jüngst sehr eindrücklich deutlich machte. Schlagartig hat sich nicht nur die Art des Lehrens und Lernens an deutschen Hochschulen

* Mareike Beuße, Martina Kroher, Karsten Becker, Marie-Christin Ehrhardt, Sören Isleib, Jonas Koopmann, Julia Steinkühler, Daniel Völk & Sandra Buchholz sind Mitarbeiter*innen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW); Jasmin Meyer, Frank Multrus, Thomas Hinz, Anna Marczuk & Susanne Strauß sind für die AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz tätig.

Informationen zum Projekt

„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ ist ein Verbundprojekt. Wissenschaftlich wird die Studie vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) und der AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz verantwortet. Praxispartner des Verbundprojekts ist das Deutsche Studentenwerk (DSW). Der Verbund wird geleitet vom DZHW. Gefördert wird das Projekt in der aktuellen Runde (bis Ende März 2024) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Die erste bundesweite Befragung der neuen Studie fand im Sommersemester 2021 statt. Mit Ende der Projektlaufzeit werden die erhobenen Daten als *Scientific Use File* über das Forschungsdatenzentrum des DZHW veröffentlicht, zusammen mit einem ausführlichen Daten- und Methodenbericht. Das Befragungsinstrument kann bereits jetzt über das Forschungsdatenzentrum des DZHW abgerufen werden: <https://doi.org/10.21249/DZHW:sid2021-ins1-att1:1.0.0>.

verändert, einige Studierende erlebten in der Pandemie auch beträchtliche Einschnitte in ihrer finanziellen Situation (Becker & Lörz, 2020; Heublein et al., 2021b; Lörz et al., 2020; Marczuk et al., 2021; Zimmer et al., 2021).

Um diese vielfältigen Veränderungsdynamiken abbilden zu können, wird eine thematisch sehr differenzierte und reichhaltige Datenbasis zu Studierenden in Deutschland benötigt. Wichtige Kennzahlen für das Monitoring hochschulischer Bildung liefern die Daten der amtlichen Statistik, etwa zur Entwicklung der Studierendenzahl oder den gewählten Studienfächern und Hochschulen. Mit Blick auf tiefergehende Fragestellungen ist die Aussagekraft der amtlichen Daten jedoch begrenzt. Beispielsweise ermöglichen sie keine Aussagen über die soziale Herkunft oder den Migrationshintergrund von Studierenden. Hinzu kommt, dass sich bestimmte Aspekte mit amtlichen Daten – per Definition – nicht abbilden lassen, weil die dazu nötigen Informationen nur durch eine *Befragung* von Studierenden zu gewinnen sind. Dazu zählen beispielsweise Informationen zur Studiensituation, den weiteren Studienplänen von Studierenden, ihrer finanziellen Lage oder auch ihren Einstellungen und Motivlagen.

In Ergänzung zu den Daten der amtlichen Statistik ist für das bildungspolitische Monitoring und die wissenschaftliche Forschung deshalb immer auch eine *befragungsbasierte* Datenbasis zu Studierenden notwendig, idealerweise in Form einer Studie mit Zeitreihencharakter, um auch Veränderungen in der

hochschulischen Bildung verlässlich untersuchen und abbilden zu können. „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ ist eine neu konzipierte, querschnittlich orientierte Befragungsstudie mit Langzeitcharakter, die das inhaltliche Programm bisher getrennt durchgeführter Studierendenbefragungen integriert und erweitert, nämlich die Programme der Sozialerhebung, des Studierendensurveys und der Studie „best – Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung“. Über einen eigenen Befragungsstrang werden zudem die deutschen Daten für das europäische Bildungsberichtssystem EUROSTUDENT erhoben. Der vorliegende DZHW Brief gibt einen Überblick über das Design, die Themenfelder und die Analysepotenziale der neuen Studie.

Design der neuen Studie

Integration von bisher getrennten Studien unter einem neuen, gemeinsamen Dach

Die Sozialerhebung und der Studierendensurvey waren bislang die wohl wichtigsten querschnittlichen Dauerbeobachtungsstudien zur Beschreibung und Analyse der hochschulischen Bildung und der Studierendenpopulation in Deutschland. Im Zentrum der Sozialerhebung stand die soziale und wirtschaftliche Lage von Studierenden; der Studierendensurvey widmete sich vorrangig der Beobachtung von Studienbedingungen und studentischen Orientierungen. Bei der Sozialerhebung und dem Studierendensurvey handelte es sich um separat durchgeführte Befragungsstudien. Die Sozialerhebung wurde 1951 vom Deutschen Studentenwerk (DSW) ins Leben gerufen und ab 1981 von DZHW¹ und DSW gemeinsam durchgeführt (gefördert vom BMBF). Der Studierendensurvey existiert seit 1982 und wurde von der AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz durchgeführt, ebenfalls gefördert vom BMBF.

Im Vergleich zur Sozialerhebung und zum Studierendensurvey hat die Studie „best – Studieren mit einer gesundheitlichen

¹ beziehungsweise den rechtlichen Vorgängerinstitutionen des DZHW

Beeinträchtigung“ eine kürzere Vorgeschichte. Bislang fanden zwei Befragungen statt, die 2011 im Auftrag des DSW vom Institut für Höhere Studien Wien und 2016 von DZHW und DSW in Kooperation mit dem Institut für Höhere Studien Wien durchgeführt wurden. Auch diese Studie wurde vom BMBF gefördert. Im Sinne des Bundesteilhabegesetzes und der UN-Behindertenrechtskonvention setzte sich „best“ mit Fragen möglicher Barrieren im Lebens- und Studienalltag von Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen auseinander.

Diese vormals eigenständigen Studien wurden nun unter dem Titel „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ zusammengeführt, mit dem Ziel das Analysepotenzial der bisher in getrennten Befragungen erhobenen Daten zu erhöhen, indem erstmals Querverbindungen zwischen den verschiedenen Themenfeldern möglich werden. Beispielsweise befragte die Studie „best“ bislang ausschließlich Studierende mit einer studienrelevanten gesundheitlichen Beeinträchtigung. Vergleiche mit Studierenden ohne eine solche Beeinträchtigung waren somit qua Design nicht möglich. Dies schränkte die Aussagekraft der Daten von „best“ deutlich ein, da sich die besondere Situation von Studierenden mit einer studienrelevanten gesundheitlichen Beeinträchtigung erst adäquat verstehen lässt, wenn Vergleiche zu Studierenden ohne studienrelevante gesundheitliche Beeinträchtigung vorgenommen werden können. Die entscheidende Frage ist: In welchen Aspekten *unterscheiden* sich Studierende mit und ohne studienrelevante gesundheitliche Beeinträchtigung voneinander? Nur durch diesen Vergleich lässt sich verlässlich identifizieren, wo Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen in ihrem (Studien-) Alltag auf Hürden und besondere Herausforderungen stoßen, die sich für andere Studierende nicht oder nicht im gleichen Ausmaß stellen.

Integriert wurde darüber hinaus der deutsche Beitrag zum europäischen Bildungsmonitoringsystem EUROSTUDENT, das sich mithilfe eines international harmonisierten Befragungsinstrumentes aus vergleichender Perspektive mit Aspekten der sozialen und wirtschaftlichen

Lage von Studierenden auseinandersetzt. In einem separaten Befragungsstrang werden in der neuen Studierendenbefragung deshalb auch die deutschen Daten für das Monitoring hochschulischer Bildung im Europäischen Hochschulraum erhoben.

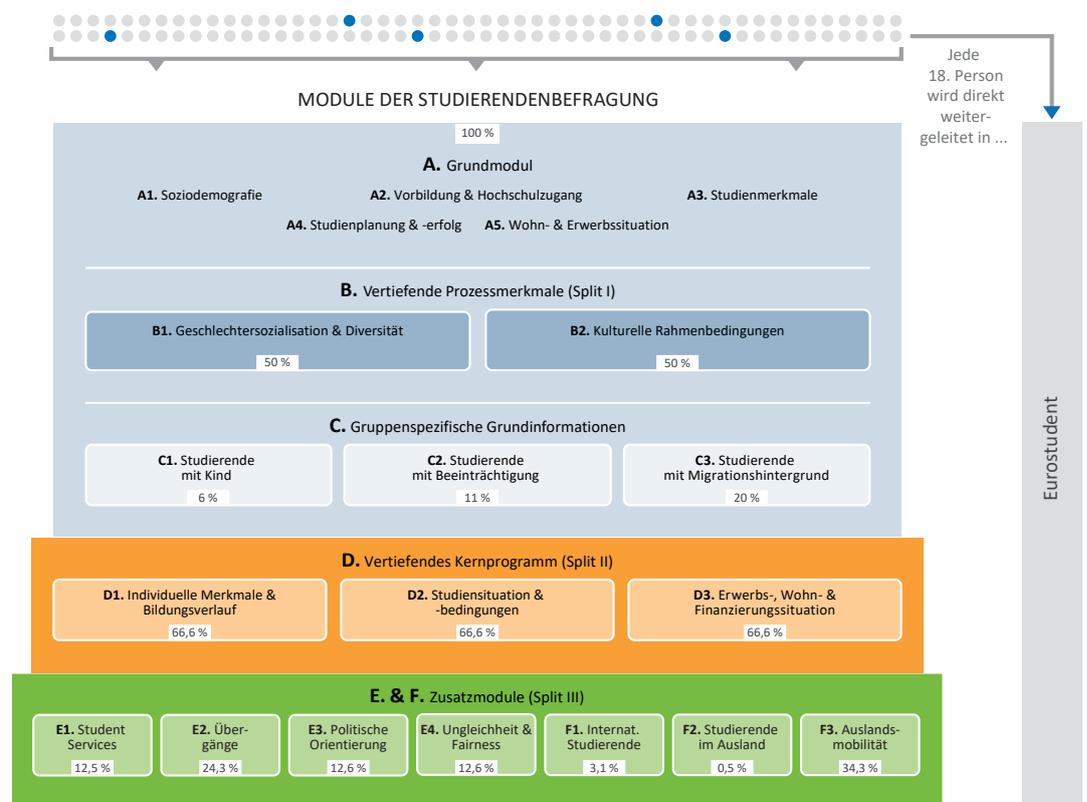
Die Integration der Studien hatte jedoch nicht nur inhaltliche Gründe. Seit mehreren Jahren zeigt sich, dass immer weniger Menschen bereit sind, an Befragungen teilzunehmen. Die Rücklaufquoten großer Befragungsstudien – nicht nur im studentischen Bereich – sind deutlich zurückgegangen. Ein wichtiges Ziel der Zusammenführung war deshalb auch, die Feldbelastung zu reduzieren, indem Studierende nicht mehr separat für getrennt durchgeführte Befragungen angefragt werden, sondern nur noch einmal, im Rahmen *einer* integrierten Studie, die die vielfältigen Themenfelder der verschiedenen Befragungsreihen unter einem gemeinsamen Dach zusammenführt. Auch für Hochschulen sollte so die Befragungslast für bundesweite Untersuchungen verringert werden.

Modularisiertes Befragungsprogramm und Themenfelder

Um die Vielfalt der Befragungsinhalte der bisher separat durchgeführten Studien integrieren zu können, dabei gleichzeitig aber den zeitlichen Aufwand für die Befragungsteilnehmer*innen möglichst gering zu halten, arbeitet „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ mit einem modularisierten Befragungs- und Split-Design (siehe Abb. 1). Ein umfangreiches Grundprogramm wird durch thematisch fokussierte Kernmodule sowie randomisierte und gruppenspezifische Zusatzmodule ergänzt. Diese Kombination aus einem gemeinsamen Grundstock an Fragen, Split-Design und spezifischen Zusatzmodulen ermöglicht es, mit den Daten sowohl für das Bildungsmonitoring als auch für die wissenschaftliche Forschung ein breit angelegtes und facettenreiches Themenspektrum abzudecken und zu untersuchen.

Im ersten Schritt der integrierten Studie werden zentrale Basis- und Kontextinformationen von Studierenden erhoben. Studierende

Abb. 1: „Die Studierendenbefragung in Deutschland“: Übersicht über Themenfelder und modularisierten Befragungsaufbau



sind keine homogene Gruppe: Die Zugangswege zur Hochschule sind vielfältig (vgl. z. B. Hillmert & Jacob, 2010; Schindler, 2014), das Angebot an hochschulischer Bildung ist sehr diversifiziert (vgl. z. B. Autorengruppe Bildungsbericht, 2018, 2020, 2022), hinsichtlich der Frage, wie studiert wird, gibt es klare Unterschiede zwischen Studierenden (vgl. z. B. Macan et al., 1990; Reimer & Pollak, 2010; Salisbury et al., 2010; Williams, 2005) und entsprechend können auch die Studienbedingungen stark variieren (Ramm, 2014; in Zusammenhang mit Studienabbruch siehe auch Heublein et al., 2017). Studierende unterscheiden sich zudem in wichtigen soziodemografischen Merkmalen wie der sozialen Herkunft oder dem Migrationshintergrund (vgl. z. B. Müller & Pollak, 2007; Schindler, 2014; Diehl et al., 2016).

In einem Grundmodul A werden deshalb zunächst die zentralen Basisdaten von Studierenden erfasst. Alle Studierenden werden zu ihrer Soziodemografie (A1), ihrer Vorbildung und ihrem Hochschulzugang (A2), ihren Studienmerkmalen (A3), ihrer Studienplanung

und ihrem Studienerfolg (A4) sowie ihrer Erwerbs- und Wohnsituation (A5) befragt. In einem randomisierten Befragungssplit wird dieses Grundmodul ergänzt durch die Erhebung vertiefender Prozessmerkmale (Modul B): Die eine Hälfte der Studierenden wird zum Thema „Geschlechtersozialisation und Diversität“ (B1), die andere Hälfte zum Thema „Kulturelle Rahmenbedingungen“ (B2) befragt. Das Modul B1 beinhaltet unter anderem Fragen zu den Geschlechterrollenvorstellungen, zur Geschlechterdiskriminierung und zur Geschlechteridentität von Studierenden, das Modul B2 Fragen zur Bildungsherkunft der Studierenden, ihrem sozialen Kapital, ihrer Freizeitgestaltung und ihrer gesellschaftlichen Integration. Daran anschließend werden gezielt merkmals- und gruppenspezifische Informationen für Studierende mit Kind(ern) (C1), Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen (C2) und Studierende mit Migrationshintergrund (C3) erhoben. Gesteuert wird die Zuweisung der Befragten in die verschiedenen C-Module über Informationen, die im Grundmodul A abgefragt werden. Die

dort erhobenen Informationen ermöglichen es, Studierende mit den entsprechenden Merkmalen zielgenau in die jeweiligen Befragungsmodule C1, C2 und C3 zu lenken.

Nach diesem Grundprogramm (Module A bis C) werden die Befragten randomisiert in jeweils zwei von drei vertiefenden Kernmodulen D geleitet. Hier werden sie entweder zu weiteren Individualmerkmalen (D1), insbesondere ihrem Bildungsverlauf (z. B. bisheriger Studienverlauf, Studienfach- und Hochschulwahlmotive), ihrer Studiensituation und ihren Studienbedingungen (D2) oder zu ihrer Erwerbs-, Wohn- und Finanzierungssituation (D3) befragt.

Im letzten Schritt werden Studierende, ebenfalls zufallsbasiert, in eines der beiden Zusatzmodule E und F geleitet. Dort werden sie entweder zu Serviceangeboten für Studierende (E1)², Übergängen ins (weiterführende) Studium (E2)³, politischen Orientierungen (E3) oder ihren Einstellungen zu Ungleichheit und Fairness (E4) befragt oder alternativ – je nach Auslandserfahrung bzw. -plänen und Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in Deutschland oder im Ausland) – in eines der Module „Internationale Studierende“ (F1), „Studierende im Ausland“ (F2) oder „Auslandsmobilität“ (F3) gelenkt.

Grundgesamtheit, Sampling und Erhebungsmodus

Anspruch der integrierten Studie ist es, *repräsentative* Aussagen über Studierende in Deutschland zu ermöglichen. Grundgesamtheit sind alle Studierenden an deutschen Hochschulen (mit Ausnahme von Verwaltungsfachhochschulen). Für das Sampling orientiert sich „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ deshalb am Design der bisherigen Sozialerhebung, die bereits in der Vergangenheit versuchte, Studierende an *allen* Hochschulen in Deutschland zur Befragung einzuladen. Der Studierenden-survey wandte im Vergleich dazu bislang ein theoretisches Sampling an. Zuletzt fand der Studierenden-survey an 28 ausgewählten

Hochschulen statt, an denen jeweils ein (hochschul-)repräsentatives Sample von Studierenden zur Teilnahme an der Befragung eingeladen wurde (Multrus et al., 2017).

Da es in Deutschland kein bundesweites (Kontakt-daten-)Register für Studierende gibt, erfolgt der Feldzugang über die Hochschulen. Erst die umfassende Unterstützung von Hochschulen ermöglicht es, eine fundierte bundesweite Datenbasis für Studierende zu generieren. Im ersten Schritt werden deshalb zunächst alle Hochschulen zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Die Ansprache und Einladung der Befragten selbst, also der Studierenden, erfolgt im zweiten Schritt über die teilnehmenden Hochschulen. Die Teilnahme ist sowohl für Hochschulen als auch Studierende selbstverständlich freiwillig.

Das sehr differenzierte modularisierte Split-Design der integrierten Studie macht es notwendig, eine hinreichend große Zahl an Studierenden zur Befragung einzuladen. Nur so lässt sich sicherstellen, dass in allen (Teil-)Modulen belastbare Fallzahlen erreicht werden können. Die Auswahl der über die Hochschulen eingeladenen Studierenden ist dabei zufallsbasiert, gestützt auf einen wissenschaftlich entwickelten Stichproben- bzw. Ziehungsplan. Die Ziehungsquote kann zwischen Hochschulen variieren – unter anderem, um an eher kleinen Hochschulen eine ausreichende Fallzahl an Befragten zur generieren.⁴ Die Befragung selbst findet online statt, da das modularisierte Split-Design so komplex ist, dass Befragte nur im Online-Modus nutzerfreundlich und zielgenau durch das facettenreiche Befragungsprogramm geleitet werden können. Alle für die Befragung ausgewählten Studierenden erhalten deshalb mit der Einladung individualisierte Zugangslinks zur Online-Befragung.

² Hier handelt es sich um Angebote der Studierendenwerke, beispielsweise im Bereich Mensa und Cafeteria.

³ Zur Erhebung der Attraktivität unterschiedlicher Masterstudiengänge wird hier teilweise mit Vignetten gearbeitet.

⁴ In der ersten Befragung im Sommersemester 2021 wurde von den teilnehmenden Hochschulen mindestens jede*r dritte Studierende zur Befragung eingeladen. Die unterschiedliche Ziehungsquote wird durch eine wissenschaftliche Gewichtung der Daten ausgeglichen.

Analysepotenziale und Nutzen der Daten für Politik und Forschung

Der Analyse- und Erkenntnisgewinn durch die Daten ist hoch. Eine vergleichbare Datenbasis gab und gibt es in Deutschland – und auch in den meisten anderen Ländern – nicht. Der hohe Wert entsteht dadurch, dass das wissenschaftlich entwickelte Befragungsprogramm durch das modularisierte Split-Design sehr umfangreich ist. Damit wird es möglich, ein sehr breites Spektrum an Fragestellungen zu untersuchen. Die erhobenen Daten sind nicht nur für die Bildungs- und Hochschulpolitik, sondern auch für die Forschung von großem Nutzen. Deshalb werden die Daten zum Projektabschluss auch als *Scientific Use File* über das Forschungsdatenzentrum des DZHW für eine wissenschaftliche Nachnutzung und Weiterverwendung verfügbar gemacht.

Die Daten sind für viele (hochschul- und bildungs-)forschende Disziplinen von Interesse und bieten durch das breite Themenspektrum insbesondere der soziologischen, ökonomischen, psychologischen und (hochschul-)pädagogischen Forschung viele Analysemöglichkeiten. Durch die Erhebung von Einstellungen und Haltungen von Studierenden zu Politik, Demokratie und politischen Zielsetzungen sowie zur Wahrnehmung von Ungleichheit und Fairness in Gesellschaft, Beruf und Hochschule sind die Daten darüber hinaus auch für politikwissenschaftliche Fragestellungen inhaltlich anschlussfähig.

Die Analysepotenziale der Daten lassen sich im vorliegenden DZHW Brief nur beispielhaft skizzieren, da die Anwendungsmöglichkeiten sehr vielfältig sind. Beispielsweise erlauben die Daten tiefgehende Analysen und Aussagen zu Fragen der Diversität und der sozialen Ungleichheit in der hochschulischen Bildung und unter Studierenden – dies zudem in sehr unterschiedlichen hochschulischen (Bildungs-)Kontexten, die über eine bloße Unterscheidung zwischen Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten, in verschiedenen Fächern oder Studiengängen hinausgehen.

Ein besonderer analytischer Mehrwert liegt darin, dass sich mit den Daten auch Teilpopulationen von Studierenden differenziert untersuchen lassen (z. B. Studierende mit Kind(ern) und/oder sonstigen Pflege- und Betreuungspflichten, Studierende mit studienrelevanten gesundheitlichen Beeinträchtigungen). Auch für sehr spezifische Subpopulationen von Studierenden werden durch die Ansprache und Einladung so vieler Studierender Fallzahlen erreicht, wie sie in anderen Datenbeständen in der Regel nicht vorliegen. Diese Teilgruppen lassen sich zudem im Vergleich zu anderen Studierendengruppen betrachten. Erst solche Vergleiche ermöglichen es, die spezifische Situation und möglicherweise bestehende besondere Herausforderungen von bestimmten Studierendengruppen, zum Beispiel Studierenden mit Kind(ern), verlässlich zu beurteilen.

Durch ihren Zeitreihencharakter lassen sich mit den Daten auch zeitliche Veränderungsprozesse untersuchen – etwa die Frage, ob und wenn ja, inwiefern sich die Komposition und Situation von Studierenden in Deutschland verändert (hat). Hierfür kann zusätzlich auf die Zeitreihen der Vorgängerstudien zurückgegriffen werden. Auch lassen sich kausale Fragestellungen untersuchen, beispielsweise die Frage, ob die Corona-Pandemie Studienzweifel oder Studienabbruchgedanken bei Studierenden verstärkt hat und welche Ursachen dem zugrunde liegen könnten (etwa eine höhere psychische Belastung und/oder eine verschlechterte finanzielle Lage).

Die Daten erlauben Analysen zu einer Vielzahl relevanter „Outcomes“ in der hochschulischen Bildung, etwa zur sozialen und akademischen Integration von Studierenden, dem Belastungsempfinden im Studium oder unterschiedlichen Studienerfolgsindikatoren (z. B. Studienabbruchintentionen, Studienzufriedenheit, Studienfortschritt). Auch Motive der individuellen Studienfach- und Hochschulwahl lassen sich mit den Daten abbilden. Trotz ihres Querschnittscharakters ermöglichen die Daten Analysen zu sensiblen Übergängen und Phasen im Studium, beispielsweise zu den erlebten persönlichen und studienbezogenen

Schwierigkeiten beim Studienstart, den Gründen für oder gegen ein Masterstudium oder eine Promotion oder zur Attraktivität unterschiedlicher Merkmale von Master- und Promotionsstudiengängen. Dies wird unter anderem dadurch möglich, dass in der Befragung Vignetten⁵ eingesetzt werden, die als innovative Methode individuelle Einstellungen und Haltungen gegenüber bestimmten Ereignissen oder Situationen erfassbar machen.

All diese Fragestellungen lassen sich nicht nur in Relation zu zahlreichen relevanten Merkmalen von Studierenden – wie Geschlecht, Migrationshintergrund, soziale Herkunft, Persönlichkeitsmerkmale oder individuelle Leistungen –, sondern auch in deren Kombination *miteinander* untersuchen. Ein Beispiel hierfür wäre die Frage, ob bestimmte Persönlichkeitseigenschaften Studierenden aus weniger privilegierten Familien helfen, sich im Studium erfolgreich(er) zu orientieren und zurechtzufinden. Eine Besonderheit ist dabei, dass durch das breit gefächerte Themenspektrum der Studie immer auch wichtige (erklärende) Hintergrundvariablen in die Analyse einbezogen werden können. So lassen sich zum Beispiel erhöhte Studienabbruchintentionen von Studierenden aus nicht-akademischen Familien unter Einbezug ihrer finanziellen Lage, einer möglichen Belastung durch Erwerbstätigkeit parallel zum Studium und/oder Unterschieden in den verfügbaren zeitlichen Ressourcen fürs Studium analysieren.

Wichtige Datengrundlage für das bildungspolitische Monitoring hochschulischer Bildung

Die in der neuen Befragung erhobenen Daten bilden eine wichtige Grundlage für das Monitoring hochschulischer Bildung in Deutschland sowie für verschiedene bildungs- und hochschulpolitische Berichtssysteme.

Anknüpfend an die inzwischen mehr als 70-jährige Tradition der Sozialerhebung werden die Daten für das Monitoring der sozialen

und wirtschaftlichen Lage von Studierenden in Deutschland genutzt. Neben dem soziodemografischen Profil von Studierenden und ihren Wegen ins und durchs Studium liegt der Schwerpunkt der Sozialerhebung auf Fragen der Studienfinanzierung und der finanziellen Situation von Studierenden in Deutschland. Zentrale Fragen der Sozialerhebung sind: Wie finanzieren sich Studierende? Welche Rolle spielen dabei eine Erwerbstätigkeit parallel zum Studium und das BAföG? Wie sehen die Einnahmen von Studierenden aus und wie hoch sind ihre Ausgaben? Wie schätzen Studierende ihre finanzielle Lage ein? Und: Zeigen sich in diesen Aspekten Unterschiede zwischen Studiengruppen, beispielsweise mit Blick auf ihre soziale Herkunft? Auch mit Fragen des Wohnens sowie des Informations- und Beratungsbedarfs von Studierenden setzt sich die Sozialerhebung auseinander.

Die Daten sind zudem Grundlage für das bildungspolitische Monitoring von Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Im Mittelpunkt stehen – im Sinne des Bundesteilhabegesetzes und der UN-Behindertenrechtskonvention – Fragen zu möglichen, mit studienrelevanten Beeinträchtigungen einhergehenden Barrieren im Studienalltag. Mit den Daten der neuen Studie wird das Monitoring der Studie „best – Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung“ fortgeführt. Durch die neue, integrierte Datenbasis ist es für „best“ dabei erstmals möglich, die Situation von Studierenden mit studienrelevanten gesundheitlichen Beeinträchtigungen zur Situation von Studierenden ohne studienrelevante gesundheitliche Beeinträchtigung in Relation zu setzen. Erst aus diesem Vergleich lassen sich analytisch belastbare Aussagen dazu ableiten, in welchen Bereichen Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen besonderen Herausforderungen begegnen, beispielsweise mit Blick auf die Integration ins Studium oder mögliche Belastungsfaktoren im Studium.

Auch für das europäische Monitoring hochschulischer Bildung sind die Daten von zentraler Bedeutung. Seit knapp 30 Jahren berichtet das europäische Projekt EUROSTUDENT

⁵ Hierbei werden bestimmte Situationen mit variierenden Merkmalen beschrieben, die von den Studierenden hinsichtlich ihrer Attraktivität bewertet werden sollen.

regelmäßig über die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen von Studierenden in Europa. Für Deutschland werden die dafür benötigten Daten von nun an in einem eigenen Befragungsstrang der neuen Studierendenbefragung erhoben (siehe Abb. 1 oben). Neben Deutschland nehmen aktuell 27 weitere Länder an EURO-STUDENT teil und durch den breit angelegten europäischen Vergleich wird es möglich, die Lage von Studierenden in Deutschland differenziert in den Europäischen Hochschulraum einzuordnen.

Neben diesen umfangreichen Bildungsberichtssystemen sind in der ersten Runde der neu integrierten Studierendenbefragung zudem drei Policy Papers geplant, die im Projektverbund von der Universität Konstanz verantwortet werden und die Tradition des Studierenden surveys fortführen. Im Mittelpunkt stehen Fragen studentischer Orientierungen und Einstellungen, die aktuelle gesellschaftliche Themen aufgreifen und fokussiert diskutieren. Das erste Policy Paper der Konstanzer Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit möglichen populistischen Tendenzen unter Studierenden und der Frage, in welchem Zusammenhang diese mit Ansichten zu Politik und Demokratie, hochschulpolitischen Themen und Kritikbereitschaft stehen. Das zweite Papier thematisiert Diskriminierungserfahrungen von Studierenden sowie deren Gründe und Auswirkungen auf das Studierleben. Das dritte Papier geht der Frage nach, welche studienprogrammbezogenen Faktoren den Wechsel in ein Masterstudium beeinflussen und welche praktischen Schlussfolgerungen sich daraus ableiten lassen. Ergänzend zu diesen Papieren wird von der Arbeitsgruppe an der Universität Konstanz ein Bericht zur Studiensituation in der Corona-Pandemie verfasst.

Doch dies sind nur die Berichte, die aus dem Projektkontext selbst hervorgehen werden. Darüber hinaus werden die Daten vielfältig für das Monitoring hochschulischer Bildung genutzt. So fließen sie regelmäßig in den Nationalen Bildungsbericht ein, der alle zwei Jahre indikatoren gestützt das deutsche Bildungswesen, auch die Hochschulbildung, beleuchtet.

Auch werden die Daten von „Wissenschaft weltoffen“ genutzt, einem Projekt, das sich seit mehreren Jahren mit dem Monitoring der Internationalität von Studium und Forschung auseinandersetzt.

Neues Online-Datenportal des DZHW

Als neues, zusätzliches Angebot baut das DZHW aktuell ein webbasiertes Informationsportal auf, über das auch Ergebnisse der neuen Studierendenbefragung abgerufen werden können. In diesem Online-Datenportal werden zentrale Kennzahlen und Indikatoren zu den Themen „Diversität“, „Hochschul- und Studienfachwahl“, „Studiensituation“, „Digitales Lernen“, „Studienplanung und Auslandsaufenthalte“, „Finanzierung und Erwerbstätigkeit“ sowie „Wohnen“ in grafisch aufbereiteter Form für die allgemeine Öffentlichkeit und Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht. Über interaktive Bedienelemente können nicht nur Eckwerte für alle Studierenden abgerufen werden, sondern auch Ergebnisse für Teilgruppen von Studierenden, beispielsweise differenziert nach Geschlecht, sozialer Herkunft, Hochschulart oder Studienfächern. Die Ergebnisse lassen sich dabei in verschiedenen Dateiformaten – in Powerpoint oder als Tabellen, Grafik-Dateien oder PDF – herunterladen, sodass Besucher*innen und Nutzer*innen sie einfach weiterverarbeiten können, etwa für Vorträge.

Hochschulen, die an der Studie teilgenommen haben, erhalten über einen passwortgeschützten Bereich zudem Zugriff auf hochschuleigene Werte.⁶ Diese können sie frei nutzen, beispielsweise für das hochschuleigene Berichtswesen. Ein besonderer Mehrwert besteht darin, dass Hochschulen ihre eigenen Werte durch den breit angelegten Charakter der Studie zu bundesweiten Referenzwerten in Relation setzen können. Wichtige Kennzahlen der Hochschulentwicklung lassen sich für teilnehmende Hochschulen so einordnen und bewerten. Auch regionale Studierendenwerke sollen passwortgeschützte Zugriffe auf aggregierte

⁶ Aus datenschutzrechtlichen Gründen nur bei ausreichend großer Fallzahl.

Kennzahlen zu Studierenden in ihrer Region erhalten.

Abschließend ein Blick in die erste Befragungsrunde der neuen Studie

Ursprünglich sollte die erste Befragung von „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ im Sommersemester 2020 und daran anknüpfend im Vier-Jahres-Rhythmus durchgeführt werden. Kurz vor dem geplanten Feldstart im April 2020 wurde die Befragung jedoch aufgrund des Ausbruchs der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben.⁷ Die erste Befragung der neuen Studie fand deshalb im Sommersemester 2021 statt. Geöffnet wurde das Befragungsfeld am 4. Mai 2021 und geschlossen am 19. September 2021. Dies gab Hochschulen die nötige Flexibilität, die bundesweite Befragung nach eigenem Zeitplan durchzuführen und mit anderen, ebenfalls im Sommersemester 2021 stattfindenden Befragungen zeitlich abzustimmen.

Die erste Feldphase der neuen Studie wurde mit großem Engagement der Hochschulen realisiert. Teilnehmende Hochschulen luden die Studierenden nicht nur zur Befragung ein, sondern verschickten bis zu drei Erinnerungsmails an Studierende, die noch nicht teilgenommen oder die Online-Befragung noch nicht bis zum Ende bearbeitet hatten. Begleitet wurde die Feldphase von einer vom DSW verantworteten Social-Media-Kampagne.⁸

An der ersten Befragungsrunde der neuen Studie haben 250 der 396 eingeladenen Hochschulen teilgenommen (siehe Abb. 2, links oben). Bezogen auf den Anteil der Studierenden, den diese Hochschulen repräsentieren, zeigt sich, dass 84 Prozent aller Studierenden in Deutschland, also die klare Mehrheit, im Sommersemester 2021 an einer dieser Hochschulen

eingeschrieben waren (vgl. Abb. 2, rechts oben). Die große Bereitschaft der Hochschulen zur Mitwirkung ist die zentrale Grundvoraussetzung für den Erfolg einer Studie wie „Die Studierendenbefragung in Deutschland“, die einen repräsentativen Anspruch verfolgt.

Mit Blick auf die Art und Trägerschaft der teilnehmenden Hochschulen wird deutlich, dass sich mit den teilnehmenden Hochschulen die heutige Vielfalt in der Hochschullandschaft gut abbilden lässt (siehe Abb. 2, unten). Die Verteilung der Hochschulen im Sample entspricht, was den Anteil von Universitäten, Fachhochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen betrifft, im Großen und Ganzen den Verteilungen in der deutschen Hochschullandschaft. Das Gleiche gilt für die Trägerschaft der teilnehmenden Hochschulen (staatlich, privat, kirchlich). Die Bereitschaft zur Teilnahme war unter staatlichen Hochschulen jedoch besonders hoch.

Prozess der Generierung einer repräsentativen Datenbasis

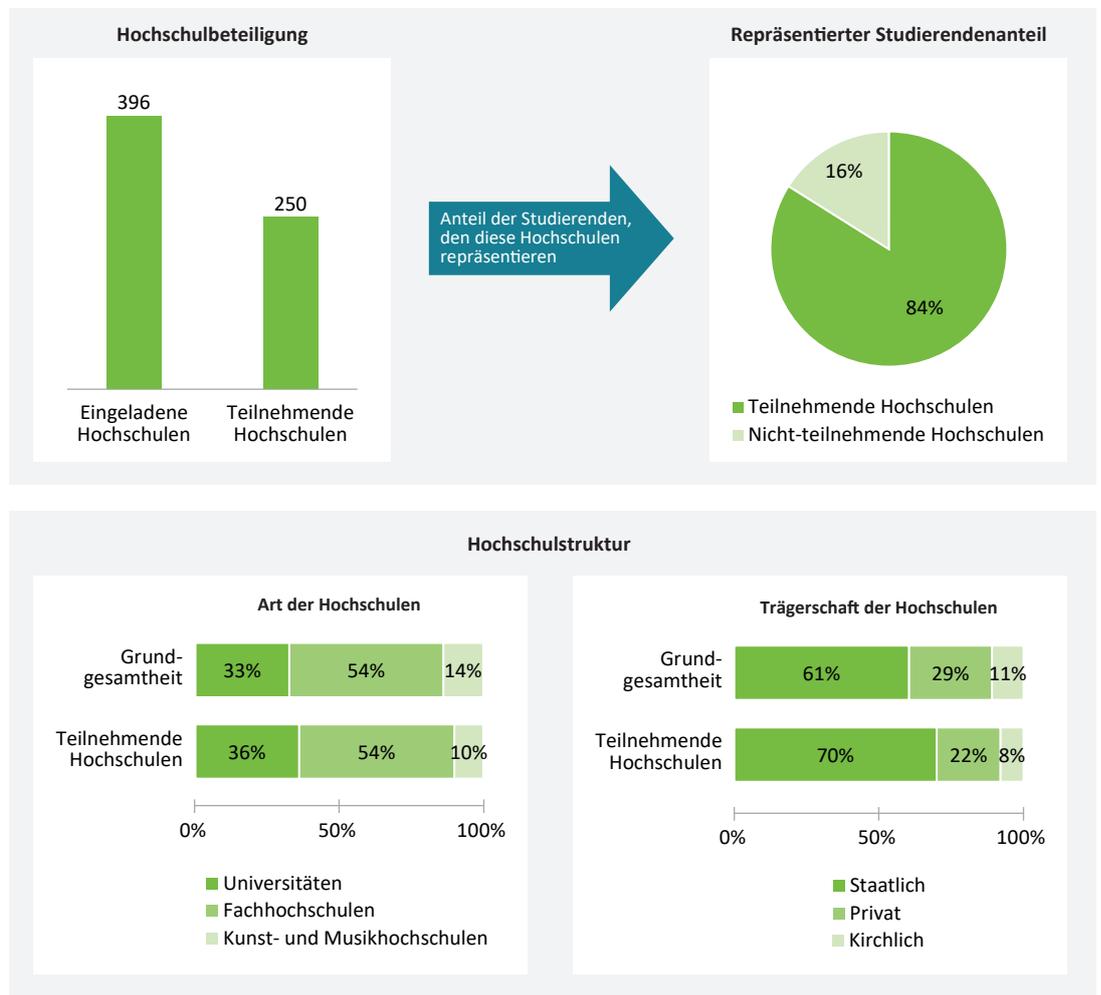
Die Verteilungen nach Trägerschaft und Art der Hochschulen spiegeln im Wesentlichen also die realen Verteilungen in der Hochschullandschaft wider. Da die integrierte Studierendenbefragung eine Studie mit *repräsentativem* Anspruch ist, werden die gewonnenen Daten jedoch zusätzlich auch wissenschaftlich gewichtet. Dadurch lassen sich beispielsweise Selektivitäten auf Individualebene ausgleichen. Auch lassen sich so die unterschiedlichen Ziehungsquoten von Studierenden an Hochschulen korrigieren.

Eingesetzt wird dabei sowohl eine Design- als auch Redressement-Gewichtung der Daten. Mit dem Design-Gewicht wird der unterschiedlichen Inklusionswahrscheinlichkeit von Studierenden Rechnung getragen. Studierende mit höherer Ziehungswahrscheinlichkeit in der Stichprobe als andere erhalten ein niedrigeres Design-Gewicht und umgekehrt. Die Design-Gewichtung erfolgt auf Basis der Felddokumentationen der Studie und wird mit Daten der amtlichen (Hochschul-)Statistik abgeglichen. Da auf individueller Ebene keine Informationen zu Nicht-Teilnehmer*innen vorliegen,

⁷ Stattdessen wurde kurzfristig eine coronaspezifische Sonderbefragung von Studierenden an ausgewählten Hochschulen durchgeführt (unter dem Studientitel: „Studieren zu Zeiten der Corona-Pandemie“). Die dort erhobenen Daten wurden bereits über das Forschungsdatenzentrum des DZHW als *Scientific Use File* (doi: 10.21249/DZHW:sitco2020:1.o.o) veröffentlicht. Erste Ergebnisse aus dieser coronaspezifischen Sonderbefragung von Studierenden im Sommersemester 2020 wurden bereits publiziert (siehe z. B. Becker & Lörz, 2020; Lörz et al., 2020; Marczuk et al., 2021; Zimmer et al., 2021). Die Ergebnisse können als DZHW Briefe auf der Website des DZHW abgerufen werden.

⁸ Siehe www.die-studierendenbefragung.de

Abb. 2: „Die Studierendenbefragung in Deutschland“: Informationen zur ersten Befragung im Sommersemester 2021



ist eine Non-Response-Adjustierung des Design-Gewichts auf Individualebene nicht möglich. Allerdings liegen in der amtlichen Statistik Informationen zu verschiedenen Merkmalen der Grundgesamtheit vor, die in der Datenaufbereitung zur Kalibrierung herangezogen werden (Bundesland, Geschlecht, Studienfach, Hochschulart, Alter und Bildungsinländer*innen vs. Bildungsausländer*innen). Mit Verwendung der gebildeten Redressement-Gewichte ist somit zusätzlich eine Art Non-Response-Adjustierung in Bezug auf die genannten Merkmale möglich.

Mit der wissenschaftlichen Aufbereitung der erhobenen Rohdaten wurde direkt nach

Feldende begonnen. Unter anderem wurden offene Angaben für gut 130 Variablen wissenschaftlich kodiert und aufbereitet, dazu zählen über 312.000 offene Berufsangaben und mehr als 31.000 offene Fächerangaben. Zudem wurden die Rohdaten in umfangreichen Aufbereitungsroutinen auf unplausible Werte und Filterverstöße geprüft. Die finale Zahl der analysierbaren Fälle wird sich „auf den Punkt genau“ zwar erst mit Veröffentlichung des anonymisierten *Scientific Use File* bestimmen lassen. Basierend auf einer ersten Version des inzwischen generierten Datensatzes zeigt sich jedoch, dass in der ersten Befragungsrunde der neuen Studie verwertbare Angaben für etwa 180.000 Studierende gewonnen werden konnten.

Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsbericht (2018). *Bildung in Deutschland 2018: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung*. Bielefeld: wbv Media.
- Autorengruppe Bildungsbericht (2020). *Bildung in Deutschland 2020: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt*. Bielefeld: wbv Media.
- Autor:innengruppe Bildungsbericht (2022). *Bildung in Deutschland 2022: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal*. Bielefeld: wbv Media.
- Becker, K., & Lörz, M. (2020). *Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Studium*. (DZHW Brief 09/2020). Hannover: DZHW. https://doi.org/10.34878/2020.09.dzhw_brief
- Diehl, C., Hunkler, C., & Kristen, C. (Hrsg.). (2016). *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf: Mechanismen, Befunde, Debatten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J., & Woisch, A. (2017). *Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit: Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabschreiferinnen und Studienabschreifer und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen*. (Forum Hochschule 1/2017). Hannover: DZHW.
- Heublein, U., Hutzsch, C., Kercher, J., Knüttgen, N., Kupfer, A., & Schmitz, M. (2021a). *Wissenschaft weltoffen 2021: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. Bielefeld: wbv Media. <https://doi.org/10.3278/7004002tw>
- Heublein, U., Hutzsch, C., Peter, F., & Buchholz, S. (2021b). *Finanzielle Probleme von Studierenden in der Corona-Pandemie und die Beantragung von Überbrückungshilfe*. (DZHW Brief 05/2021). Hannover: DZHW. https://doi.org/10.34878/2021.05.dzhw_brief
- Hillmert, S., & Jacob, M. (2010). Selections and social selectivity on the academic track: A life-course analysis of educational attainment in Germany. *Research in Social Stratification and Mobility*, 28(1), 59-76. <https://doi.org/10.1016/j.rssm.2009.12.006>
- Lörz, M., Marczuk, A., Zimmer, L., Multrus, F., & Buchholz, S. (2020). *Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester*. (DZHW Brief 5/2020). Hannover: DZHW. https://doi.org/10.34878/2020.05.dzhw_brief
- Macan, T. H., Shahani, C., Dipboye, R. L., & Phillips, A. P. (1990). College students' time management: Correlations with academic performance and stress. *Journal of Educational Psychology*, 82(4), 760-768.
- Marczuk, A., Multrus, F., & Lörz, M. (2021). *Die Studiensituation in der Corona-Pandemie: Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden*. (DZHW Brief 01/2021). Hannover: DZHW. https://doi.org/10.34878/2021.01.dzhw_brief
- Müller, W., & Pollak, R. (2007). Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In: R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (S. 303-342). Wiesbaden: Springer VS.
- Multrus, F., Majer, S., Bargel, T., & Schmidt, M. (2017). *Studiensituation und studentische Orientierungen: 13. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen*. Berlin: BMBF.
- Ramm, M. (2014). *Response, Stichprobe und Repräsentativität: Zwei Dokumentationen zum Deutschen Studierendensurvey (DSS)*. (Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 72). Konstanz: AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.
- Reimer, D., & Pollak, R. (2010). Educational expansion and its consequences for vertical and horizontal inequalities in access to higher education in West Germany. *European Sociological Review*, 26(4), 415-430. <https://dx.doi.org/10.1093/esr/jcp029>
- Salisbury, M. H., Paulsen, M. B., & Pascarella, E. T. (2010). To see the world or stay at home: Applying an integrated student choice model to explore the gender gap in the intent to study abroad. *Research in Higher Education*, 51(7), 615-640. <https://doi.org/10.1007/s11162-010-9171-6>
- Schindler, S. (2014). *Wege zur Studienberechtigung – Wege ins Studium? Eine Analyse sozialer Inklusions- und Ablenkungsprozesse*. Wiesbaden: Springer VS.
- Statistisches Bundesamt (2021, 26. November). *Zahl der Studierenden im Wintersemester 2021/2022 auf Vorjahresniveau*. (Pressemitteilung Nr. 538). https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/11/PD21_538_21.html
- Williams, T. R. (2005). Exploring the impact of study abroad on students' intercultural communication skills: Adaptability and sensitivity. *Journal of Studies in International Education*, 9(4), 356-371. <https://doi.org/10.1177%2F1028315305277681>
- Zimmer, L. M., Lörz, M., & Marczuk, A. (2021). *Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie: Vulnerable Studierendengruppen im Fokus. Zum Stressempfinden vulnerabler Studierendengruppen*. (DZHW Brief 02/2021). Hannover: DZHW. https://doi.org/10.34878/2021.02.dzhw_brief

Die diesem DZHW Brief zugrunde liegende Studie wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen M530900). Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) trägt die Verantwortung für den Inhalt.



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Impressum

Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960 | info@dzhw.eu

Geschäftsführung: Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Dr. habil. Thorsten Kowalke

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht: Amtsgericht Hannover | B 210251

Redaktionell verantwortlich: Dr. Mareike Beuße & Dr. Martina Kroher

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung –
Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0
Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

